

## 2.Mose 33,18-23 2.Sonntag nach Epiphania 15.1.23

Liebe Gemeinde!

Wie soll es jetzt weitergehen? – Eine Frage mitten aus dem Leben. Wenn alles am Ende ist. Wenn vielen Menschen nur noch diese verzweifelte Redensart über die Lippen kommt, *aber die Hoffnung stirbt zuletzt*. – Wie soll es jetzt weitergehen? Eine Frage in diesen Tagen für mich ganz persönlich, nachdem ich so öffentlich die Grenzen meiner Kraft aufgezeigt bekommen habe. Aber ebenso habe ich viel Zuspruch und gute Wünsche empfangen. Das weckt Freude und macht dankbar. Das ermutigt. Es wird weitergehen. Dass sich hier und da auch Häme äußert, wundert das. ‚Er hält sich für unersetzlich. Er hat einfach zu viel gemacht‘. Ich will deswegen gar niemandem einen Vorwurf machen. Es gilt in jedem Fall, wieder zu erlernen, was Demut ist. Was Glauben bedeutet. Wie sich der Glaube im Leben zeigt und auswirkt. Und welchen Gewinn der Glaube verbürgt.

Wie soll es jetzt weitergehen? Diese Frage stellt sich für unsere Kirchengemeinde. Bei den letzten Haushaltsberatungen wurde deutlich. Unsere Kirchengemeinde müsste doppelt so groß sein, wenn sie ihren Haushalt nach den bestehenden Regeln der Landeskirche ausgleichen will. Oder umgerechnet. Wir bräuchten pro Seele eine Jahresspende in Höhe von 20 € um die Instandhaltungsrücklagen zu bedienen, die wir Jahr für Jahr zurücklegen müssen. In den vergangenen Jahren haben wir um eine solche Gabe gebeten und umgerechnet pro Seele ca. €8 einsammeln dürfen. Andere sind ausdrücklich und haben es mir geschrieben, wegen dieser Sammlung ausgetreten. Personen, die zeitweise aktiv mitgearbeitet haben in unserer Kirchengemeinde. Und nein, das hätte nichts mit mir zu tun. – Hat es das wirklich nicht? Mit jedem Austritt steigt die Wahrscheinlichkeit, dass meine Person der letzte Pfarrer in Steinwenden sein könnte. Das erfüllt mich mit Trauer. Ebenso wie es die Sorge tut, die ich seit 17 Jahren mit mir trage, seit diese neue Art der Haushaltsberechnungen eingeführt wurde. Seitdem betrete ich die Kottweiler-Schwandener Kirche mit der Befürchtung, ich könnte jener Pfarrer sein, der einmal diese Kirche zuschließt und keiner wird sie danach wieder zu einem Gottesdienst benutzen. – Aber natürlich, sie alle haben Recht, die das sagen, nein, das hat nichts mit dir oder mit Ihnen zu tun. Weder unser Austritt aus der Kirche noch die Möglichkeit, dass Kirchen geschlossen und entwidmet werden, oder Pfarrstellen aufgehoben werden. Es hat nichts mit dir zu tun. Und es liegt nicht an dir. – Auch das muss ich lernen. Demut, nennt man das. Oder auch Professionalität. Wie soll es weiter gehen? Einige konkrete Beispiele habe ich genannt. Sie ließen sich schier unendlich vermehren, was den geistigen Zustand der Welt oder auch nur unseres Landes betrifft. Wie steht es um die Religion. Wie steht es um das Wissen von Religion, von Festen und Bräuchen. Wie soll es da weitergehen?

Auf ihre ganz besondere Weise ist unsere Bibel das Buch, das diese Frage behandelt und beantwortet. Die Bibel stellt diese Frage und sie erzählt wie es weitergeht und immer weitergehen wird, und zwar in einem viel tieferen Sinn als es allein die Erfahrung und Naturbeobachtung uns lehren, die wir täglich machen. Wie soll es weitergehen, ist die Frage, die Mose Gott stellt. Da tobt der Tanz ums goldene Kalb. Mit Mühe hat Mose um Vergebung für das gottvergessene Volk gebetet. Gott hat vergeben. Der Auftrag, das Volk in das gelobte Land zu führen, bleibt bestehen. Aber ohne Gott geht das nicht. Dessen ist sich Mose sicher. Wie wird Gott ‚da‘ sein? *Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich*, sagt Gott Mose zu. Doch Mose möchte mehr. Er möchte sich sicher fühlen. Er möchte glauben, wie wenn er auf Adlersflügeln getragen wird. Er möchte glaubend gewiss sein, dass Gott bei ihm und seinem Volk ist, auch dann, wenn alles am Ende zu sein scheint. Er möchte Gottes Herrlichkeit sehen. Seine Wirkmacht auf Erden. – *Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich*. – Und Mose darf erfahren, wie Gott bei ihm sein wird. Nämlich so, dass er bei Gott einen Platz findet. Gott ist bei ihm, indem Gott ihm einen Raum, Schutz und Geborgenheit bei ihm einräumt. *Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich*. So wird es weitergehen. Der Gott der Hoffnung und Gott allen Trostes ist bei uns, wie bei Mose, indem wir bei ihm und in ihm sein werden. Er hat einen Raum für uns. Amen.